

General-Anzeiger

Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Vergisch-Märkische
Zeitung

Nr. 281 — 57. Jahrgang

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Eibfeld

Dienstag 30. November 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Der Erfolg unseres Gegenangriffs bei Kiew

Die Sowjets verloren allein 20000 Tote — Schwere Kämpfe im Sangro-Tal
33 Feindflugzeuge bei einem Terror-Angriff auf Bremen abgeschossen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen auf der Landenge von Perelop blieben erfolglos. Am Brückenkopf Nikolajew und im großen Dnepr-Bogen war die feindliche Angriffstätigkeit gestern im ganzen etwas schwächer. Stärkere Angriffe führten die Sowjets nordwärts und nördlich Kriwoi-Rog sowie an der Einbruchsstelle südlich Kremenetschuk. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff wurden 30 Geschütze vernichtet oder erbeutet.

Im Raum um Tschernikoff nahmen die erbitterten und wechselvollen Kämpfe an Festigkeit zu.

Das eigene Angriffsunternehmen westlich Kiew brachte weitere örtliche Erfolge.

In den Angriffen und Abwehrkämpfen im Gebiet von Kiew und Schitomir haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalobersten Roth die zum Durchbruchangriff angeordneten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen. Die Sowjets verloren dort vom 9. bis 28. November über 20000 Tote, 4800 Gefangene, 603 Panzer, 1505 Geschütze, 1042 Maschinengewehre, 275 Granatwerfer und 554 Panzerbüchsen.

Im Kampfraum von Gomel hält das schwere Ringen an. Südwestlich und westlich der Stadt wurden vordringende feindliche Kampfgruppen durch unsere Truppen in harten Kämpfen aufgefangen. Zahlreiche Angriffe nördlich Gomel scheiterten. Dabei erlitt der Feind durch wirkungsvollen Abwehrfeuer und wichtige Gegenstöße empfindliche Verluste.

Südwestlich Kiew brachen unsere Truppen im Angriff zähe feindlichen Widerstand und eroberten Gelände und Ortschaften zurück. An der Murman-Front wies die Besetzung eines deutschen Stützpunktes einen feindlichen Angriff im Nachtsturm ab.

In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tag bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Kall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftsieg.

In Süd-Italien trat der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung, von sehr starken Fliegerkräften unterstützt, gegen unseren Stützpunkt im Sangro-Tal zu dem erwarteten Angriff an. Schwere Kämpfe fielen noch in vollem Gange. An den übrigen Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe schwächer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Nach endgültigen Feststellungen wurden bei dem Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf ein feindliches Truppengeräte am 26. November vor der algerischen Küste noch ein viertes großes Schiff versenkt, so daß sich die Gesamtverluste des Feindes bei diesem Angriff auf vier Transporter mit 50000 Mann erhöhen.

Nordamerikanische Fliegerverbände drangen am vergangenen Tag unter Wolkendeckung in die deutsche Luft ein und griffen die Stadt Bremen an. Es entstanden Gebäudeschäden und geringe Personverluste. In erbitterten Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, davon eine große Anzahl schwerer viermotoriger Bomber, zum Abbruch gebracht. Sechs Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Ein Großflugboot wurde gestern von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge planlos einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche U-Boote versenkten in harten Kämpfen im Atlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer acht Schiffe mit 36000 Mann, zwei Zerstörer, eine Fregatte und ein U-Boot. Ein leichter Kreuzer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Ferner schossen unsere U-Boote fünf feindliche Flugzeuge ab, die zum Schutz der Geleitzüge eingesetzt waren.

„Der Terror

beugt das deutsche Volk nicht“

Genf, 30. November. Die „Vorshire Post“ befaßt sich in einem Leitartikel mit dem Terrorangriffen auf deutsche Städte und meint, es wäre falsch, damit zu rechnen, daß die anglo-amerikanischen Luftangriffe zu einer Zerschlagung der Deutschen führten. Die Bevölkerung sei im Gegenteil stark genug, die Angriffe zu ertragen. Außerdem hätten die Behörden weitgehende Maßnahmen getroffen, um die Bevölkerung von den besonderen Gefahrenpunkten fernzuhalten.

Der deutsche Staat ruhe heute auf drei Säulen: Der Armee, der Beamtenschaft und der Partei. Armee und Beamtenschaft bauten sich seit je-

her auf treueste Pflückerfüllung auf. Hier ruhe eine Kraft, die in den Stunden der Krise die Menschen zusammenhalte. Sie wirke auch heute wieder im deutschen Volk. Von der Armee besonders lasse sich sagen, daß sie bisher weder in der Offensive noch in der Defensive irgendwelche Schwankungen gezeigt habe. Auch die Moral der Partei sei stark.

Es wäre ein Jammer, so schließt „Vorshire Post“, wenn sich die britische Öffentlichkeit aus Unkenntnis einem leichtfertigen Optimismus hingabe und glaube, die Deutschen würden verzweifeln. Es wäre besser, man erkenne die Stärke, die der Gegner aus seiner inneren Beständigkeit schöpfe.

Großer Kreuzer versenkt

Neuer Erfolg bei den Gilbert-Inseln

DNB. Tokio, 30. November. Im Gebiet der Gilbert-Inseln konnte die japanische Marine-Luftwaffe einen neuen Erfolg erringen. Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Dienstag bekanntgab, griffen Einheiten der Marine-Luftwaffe am Sonntagabend einen in der Bucht der Makin-Insel vor Anker liegenden feindlichen Konvoi an. Ein großer Kreuzer wurde getroffen und sank sofort. Ein zweiter Kreuzer und ein Transporter erlitten ebenfalls

schwere Treffer und gerieten in Brand. Bei diesem Angriff erlitten die japanischen Flieger keine Verluste.

„Nimik in eine Falle gegangen“

US. Genf, 30. November. (G.A. Bericht.) Die schweren Kämpfe, in die die USA-Flotte unter dem Oberbefehl Admiral Nimitz durch die japanischen Luft- und Marinekräfte im Gilbert-Archipel verwickelt ist, werden von den politischen und militärischen Kreisen Washingtons mit beunruhigter Spannung verfolgt. Die schweren Verluste, die Nimitz erlitten hat, haben natürlich einen geradezu niederdrückenden Eindruck gemacht, der durch das neue ominöse Stillstehen der Informationsstellen der Marine noch erhöht wird. In militärischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß Nimitz bei seinem Versuch, sich einiger Stützpunkte im Gilbert-Archipel zu bemächtigen, in eine Falle gegangen sei. Die Enttäuschung der Marineschefs in Washington ist um so größer, als man gehofft hatte, daß durch die Zerstörung von mehr Flugzeugträgern an die Flotte Katastrophen wie die von Bougainville für immer verhindert werden könnten. Damit hängt ferner zusammen, daß die Hoffnungen, endlich einmal gegen Japan ein gesichertes Aufmarschgebiet zu bekommen, wieder vollkommen enttäuscht wurden.

Im Raum westlich Gomel und südwestlich Kiew lebte die Kampfaktivität nach der Pause des Vortages von neuem auf.

Nach Vervollständigung der Kräfte griffen die Sowjets unter Führung des Generalobersten Roth die zum Durchbruchangriff angeordneten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen. Die Sowjets verloren dort vom 9. bis 28. November über 20000 Tote, 4800 Gefangene, 603 Panzer, 1505 Geschütze, 1042 Maschinengewehre, 275 Granatwerfer und 554 Panzerbüchsen.

In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tag bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Kall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftsieg.

In Süd-Italien trat der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung, von sehr starken Fliegerkräften unterstützt, gegen unseren Stützpunkt im Sangro-Tal zu dem erwarteten Angriff an. Schwere Kämpfe fielen noch in vollem Gange. An den übrigen Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe schwächer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Nach endgültigen Feststellungen wurden bei dem Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf ein feindliches Truppengeräte am 26. November vor der algerischen Küste noch ein viertes großes Schiff versenkt, so daß sich die Gesamtverluste des Feindes bei diesem Angriff auf vier Transporter mit 50000 Mann erhöhen.

Nordamerikanische Fliegerverbände drangen am vergangenen Tag unter Wolkendeckung in die deutsche Luft ein und griffen die Stadt Bremen an. Es entstanden Gebäudeschäden und geringe Personverluste. In erbitterten Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, davon eine große Anzahl schwerer viermotoriger Bomber, zum Abbruch gebracht. Sechs Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Ein Großflugboot wurde gestern von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge planlos einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche U-Boote versenkten in harten Kämpfen im Atlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer acht Schiffe mit 36000 Mann, zwei Zerstörer, eine Fregatte und ein U-Boot. Ein leichter Kreuzer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Ferner schossen unsere U-Boote fünf feindliche Flugzeuge ab, die zum Schutz der Geleitzüge eingesetzt waren.

Im Kampfraum von Gomel hält das schwere Ringen an. Südwestlich und westlich der Stadt wurden vordringende feindliche Kampfgruppen durch unsere Truppen in harten Kämpfen aufgefangen. Zahlreiche Angriffe nördlich Gomel scheiterten. Dabei erlitt der Feind durch wirkungsvollen Abwehrfeuer und wichtige Gegenstöße empfindliche Verluste.

Südwestlich Kiew brachen unsere Truppen im Angriff zähe feindlichen Widerstand und eroberten Gelände und Ortschaften zurück. An der Murman-Front wies die Besetzung eines deutschen Stützpunktes einen feindlichen Angriff im Nachtsturm ab.

In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tag bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Kall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftsieg.

schweren Treffer und gerieten in Brand. Bei diesem Angriff erlitten die japanischen Flieger keine Verluste.

„Nimik in eine Falle gegangen“

US. Genf, 30. November. (G.A. Bericht.) Die schweren Kämpfe, in die die USA-Flotte unter dem Oberbefehl Admiral Nimitz durch die japanischen Luft- und Marinekräfte im Gilbert-Archipel verwickelt ist, werden von den politischen und militärischen Kreisen Washingtons mit beunruhigter Spannung verfolgt. Die schweren Verluste, die Nimitz erlitten hat, haben natürlich einen geradezu niederdrückenden Eindruck gemacht, der durch das neue ominöse Stillstehen der Informationsstellen der Marine noch erhöht wird. In militärischen Kreisen vertritt man die Ansicht, daß Nimitz bei seinem Versuch, sich einiger Stützpunkte im Gilbert-Archipel zu bemächtigen, in eine Falle gegangen sei. Die Enttäuschung der Marineschefs in Washington ist um so größer, als man gehofft hatte, daß durch die Zerstörung von mehr Flugzeugträgern an die Flotte Katastrophen wie die von Bougainville für immer verhindert werden könnten. Damit hängt ferner zusammen, daß die Hoffnungen, endlich einmal gegen Japan ein gesichertes Aufmarschgebiet zu bekommen, wieder vollkommen enttäuscht wurden.

Mehr als 1000 Sowjetpanzer abgeschossen

Schwere Verluste der Bolschewisten im Süden der Ostfront

Berlin, 30. November. Von den über tausend Sowjetpanzern, die unsere Truppen in der vergangenen Woche an der Ostfront vernichteten, wurde die überwiegende Mehrzahl im Südbaltik abgeschossen. Auch am 28. November lösteten die vergeblichen Durchbruchversuche den Feind wieder zahlreiche Kampfpanzer. Am Brückenkopf Nikolajew verlor er bei der Fortsetzung seiner Angriffe an einem der bisherigen Schwerpunkte allein 30 von 60 angreifenden Panzern, und die schon vor unserer Hauptkampflinie im Feuer zusammenbrechenden sowjetischen Infanterieverbände büßten an Toten und Verwundeten ebenfalls die Hälfte ihres Bestandes ein.

Auch aus dem großen Dnepr-Bogen wird die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe unter Abriegelung örtlicher Einbrüche gemeldet. Dabei wurden nördlich Kriwoi-Rog 23 Sowjetpanzer abgeschossen und die Überlebenden der aufgefressenen Schützen gefangen genommen. Unter Abbruch von 107 feindlichen Panzerkampfwagen gewannen unsere Truppen in diesen Abschnitten nach schweren Kämpfen die Oberhand und brachten die bolschewistischen Angriffe zum Scheitern.

Südlich Kremenetschuk war es vier sowjetischen Schützen divisionen zunächst nach sehr schweren Verlusten gelungen, vorwärts zu kommen. Panzergranadiere gewannen aber im Gegenstoß das verlorene Gelände zurück. In fortgesetzten Angriffen drangen sie dann in eine zäh verteidigte Ortschaft ein, stießen weiter nach Osten vor und setzten sich im Besitz wichtiger Höhen.

Zwei der am Gegenangriff beteiligten gepanzerten Kampfgruppen vernichteten oder erbeuteten hier in den beiden letzten Tagen 27 Panzer, 12 Patenbüchsen sowie zahlreiche motorisierte und bespannte Fahrzeuge. Auch bei Tschernikoff, wo der Feind eine Verbindungsstraße zu gewinnen suchte, hatten die Sowjets erhebliche Verluste.

Im Kampfraum Kiew-Korosten führten eigene Angriffe zu Erfolgen.

Nach Vervollständigung der Kräfte griffen die Sowjets unter Führung des Generalobersten Roth die zum Durchbruchangriff angeordneten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen. Die Sowjets verloren dort vom 9. bis 28. November über 20000 Tote, 4800 Gefangene, 603 Panzer, 1505 Geschütze, 1042 Maschinengewehre, 275 Granatwerfer und 554 Panzerbüchsen.

In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tag bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Kall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, errang am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftsieg.

In Süd-Italien trat der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung, von sehr starken Fliegerkräften unterstützt, gegen unseren Stützpunkt im Sangro-Tal zu dem erwarteten Angriff an. Schwere Kämpfe fielen noch in vollem Gange. An den übrigen Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe schwächer feindlicher Kräfte abgewiesen.

Nach endgültigen Feststellungen wurden bei dem Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf ein feindliches Truppengeräte am 26. November vor der algerischen Küste noch ein viertes großes Schiff versenkt, so daß sich die Gesamtverluste des Feindes bei diesem Angriff auf vier Transporter mit 50000 Mann erhöhen.

Nordamerikanische Fliegerverbände drangen am vergangenen Tag unter Wolkendeckung in die deutsche Luft ein und griffen die Stadt Bremen an. Es entstanden Gebäudeschäden und geringe Personverluste. In erbitterten Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, davon eine große Anzahl schwerer viermotoriger Bomber, zum Abbruch gebracht. Sechs Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten.

Ein Großflugboot wurde gestern von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen feindliche Störflugzeuge planlos einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche U-Boote versenkten in harten Kämpfen im Atlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer acht Schiffe mit 36000 Mann, zwei Zerstörer, eine Fregatte und ein U-Boot. Ein leichter Kreuzer wurde durch Torpedotreffer beschädigt.

Ferner schossen unsere U-Boote fünf feindliche Flugzeuge ab, die zum Schutz der Geleitzüge eingesetzt waren.

Im Kampfraum von Gomel hält das schwere Ringen an. Südwestlich und westlich der Stadt wurden vordringende feindliche Kampfgruppen durch unsere Truppen in harten Kämpfen aufgefangen. Zahlreiche Angriffe nördlich Gomel scheiterten. Dabei erlitt der Feind durch wirkungsvollen Abwehrfeuer und wichtige Gegenstöße empfindliche Verluste.

Indien und „Ankra“

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die indische Hungerkatastrophe, die weiterhin im Mittelpunkt des Weltinteresses steht und für die englische Politik eine schwere Belastung bildet, ist durch die schonungslosste Auflage des Arbeiterabgeordneten W. G. Cove, des Präsidenten des Komitees für die indische Hungerkatastrophe, in eine neue Phase getreten. Der englische Abgeordnete hat in aller Deutlichkeit die Schuld der britischen Regierung an dem Unglück festgelegt, die das indische Volk betroffen hat und damit die glatte Unfähigkeit Englands als Kolonialmacht angeprangert. Während die britische Wirtschaft und Ausbeutungspolitik in Indien ihren fürchterlichen Höhepunkt erreicht und Früchte trägt, die der Welt die Augen öffnen, England selbst aber mit Scham erfüllen müssen, gibt dieser britische Politiker den Bankrott der plutokratischen Methoden offen zu. Es handelt sich dabei nicht um irgendeinen Sonntagprediger, sondern um einen Fachmann, wie seine Funktion als Präsident des indischen Hilfskomitees beweist.

Aus der genauen Kenntnis der Sachlage heraus richtet sich die Auflage Coves gegen die Regierungsverantwortung am erbittertesten, die die direkte Verantwortung tragen: den indischen Minister Ameer und den ehemaligen Vizekönig Linlithgow. Linlithgow sei „der hölzernste und schmerzhafteste Vizekönig“ gewesen, den England je erlebt habe, sagt Cove an. Er habe weder Verständnis noch Mitleid für die indische Not gehabt. Von Linlithgows Charakter als Privatmann wisse er zwar nichts, aber Indiens gegenüber habe er jedenfalls nicht menschlich gehandelt. Auch Ameer fluche nicht gerade von der Milde der Nachsicht über. „Manchmal glaube ich“, ruft Cove aus, „daß dieser schärfste aller englischen Imperialisten zum Verlust des britischen Empires verhelfen wird, wenn man ihn nicht schleunigst anschootet.“ Beide Verantwortlichen sollten öffentlich zur Rechenschaft gezogen werden, Ameer vor allem wegen seiner falschen Angaben über die Lage in Indien zu einer Zeit, als das Hungergepöhl bereits durch Indien schritt, verlangt Cove.

Angesichts dieser beispiellosen Verantwortungslosigkeit kann Cove nicht umhin, Englands Schuld daran offen zuzugeben: Nach 200 Jahren britischer Herrschaft in Indien stellen wir fest, daß wir in wirtschaftlicher und politischer Beziehung verfaßt haben — und das in einem Augenblick, in dem das Empire in einen Kampf auf Leben und Tod verwickelt ist. Die Hilfsmassnahmen, die nun zur Linderung der Not eingeleitet werden, hält Cove für absolut unzureichend und sieht sie nicht als Entschuldigung an, obwohl er selbst als Präsident des Hilfskomitees ist. In der Tat muß es abstoßend auf jeden objektiven Beurteiler wirken, wenn man hört, daß in London noch ein besonderer Geheißtag für Indien, ein Sondergottesdienst in der berühmten St. Martins-Kirche auf dem Trafalgar Square stattfindet, was Globerenter in die Welt hinaus schreit, um die britische Schuld abzuwaschen. Was hilft es den zu Tausenden verhungerten Indern, wenn der Reverend G. F. Cranswick, der zuständige Sekretär der Kirchenkommissionsgesellschaft, zur Förderung seiner Kandidatur auf den Bischofsstuhl von Tasmanien zu Anfang des Gottesdienstes erklärt: „Wir sind hier vor Gottes Angesicht versammelt, damit wir unserer tiefen Sorge um Indien Ausdruck verleihen. Wir beklagen die Entfremdung und das Mißverständnis, die unsere beiden Völker voneinander getrennt haben. Wir bedauern das schwere Leid, das über die Bevölkerung Bengalens und der anderen Hungergebiete gekommen ist, und wir erheben unsere Gedanken zu Gott, dem Vater aller Menschheit, um seine Vergebung, seinen Segen und seine Kraft zu erbitten.“

Das ist die sprichwörtliche Mischung von Gebetbuch und Politik und die britische Heuchelei in Reinkultur. Die politischen Ausschüßungen werden von Tag zu Tag diffuser, läßt sich dagegen der „Oberver“ von seinem Korrespondenten in Neu-Delhi melden. Auch der neue Vizekönig General Bawell, so heißt es in dem Artikel weiter, könne nichts daran ändern, daß die britische Politik in ihren großen Zügen unverändert bleibe und daß die Hungerkatastrophe Englands immer tiefer und weitgehender von der öffentlichen Meinung Indiens trenne. Man sieht also, daß auch in diesem Augenblick die britische Regierung noch weit davon entfernt ist, ihre Schuld einzusehen und für Abhilfe zu sorgen, abgesehen von heuchlerischen Gebeten und Kirchenfesten. Jedermann empfindet mit dem Abgeordneten Cove und mit dem Verfasser des Aufsatzes des „Oberver“, daß Indien nur geholfen werden kann, indem man es endlich von den britischen Ausbeutern befreit und ihm die so lange versprochene Selbstverwaltung gibt. Vor allem aber müßte man zu diesem Zweck endlich die Tausende indischer Politiker, an ihrer Spitze Gandhi und Pandit Nehru, aus dem Gefängnis befreien und sie dem politischen Leben wiedergeben. Daraus aber denkt die Regierung eines Churchill nicht im entferntesten!

Deutschland ist durch diesen Krieg oft vor Verwaltungsaufgaben gestellt worden, die weit schwieriger zu lösen waren als die Probleme, denen die britische Regierung in Indien begegnet ist. Wir hatten mit den karglichen Mitteln Europas viele Völker zu ernähren, ohne die kolonialen Ackerbau eines britischen Empires im Rücken zu haben. Sicherlich sind die Lebensverhältnisse in manchem europäischen Land durch das (ohne unser

„Kampf bis zum endgültigen Sieg!“

Finnland gedenkt des Jahrestages des Sowjet-Überfalls

Helsinki, 30. November. In einhelliger Entschlossenheit befindet die finnische Presse am Dienstag, dem vierten Jahrestag des Überfalls der Sowjetunion auf Finnland am 30. November 1939, den Willen, den begonnenen Verteidigungskampf bis zum endgültigen Sieg fortzuführen.

Das beinahe zwanzig Millionen starke, bis auf die Jähne-gerüstete Sowjetarmee viel über das vier Millionen umfassende, ungerüstete Finnland hat, mit dem es einen auf sowjetischen Wunsch einfindbaren Nichtangriffspakt geschlossen hatte, schreibt „Social Demokrati“. „Es sollte ein bolschewistischer Paradoxismus in die finnische Hauptstadt werden“, fährt „Karjala“ fort: „In sechs Tagen, so verkündete der Moskauer Nachrichtenendienst, sollten die roten Fahnen in Helsinki gehißt werden. Man drohte, das ganze Volk niederzujagen bis auf die kleinen Kinder, die gesamte Kultur und alle ihre Werte zu zerstören. Als aber der Angriff auf die finnische Grenze und der furchtbare Bombenterror auf die ungehobenen Wohngebiete begann, da bewies das finnische Volk, daß es durch Probenungen nie einzuschüchtern ist, sondern dadurch nur veranlaßt wird, bis zum letzten Blutstropfen zu kämpfen und sich niemals

bedingungslos zu beugen. Finnland stand auf wie ein Mann, und sein Entschluß hieß: Siegen oder sterben! Es warf sich mit verzweifelter Entschlossenheit in den unvorbereiteten Kampf, und als die bolschewistischen Angreifer auf der Karelien-Landenge von dem Angebot des finnischen Nationalsturmes mal um mal zurückgeschlagen wurden, da hallte die ganze Welt wider von Schwerebedingungen für diesen Freiheitskampf des finnischen Volkes, den man als Sieg des europäischen Kulturkreises wertete.“

„Wenn heute Finnlands Politik kritisiert wird“, so erklärt „Helsingin Sanomat“, daß es überhaupt am Kriege teilnehme, so fragt man sich vergeblich nach dem moralischen Gewissen der Welt.“ „In der ausländischen Kriegsagitatio hat es an Ratschlägen für Friedensangebote für Finnland nicht gefehlt“, schreibt „Suomalais-Sitten“, „Finnland aber, das immer in Frieden zu leben gewünscht hatte und zum Verteidigungskampf gegen die bolschewistische Aggression antrat, konnte auf diese Angebote nicht eingehen und wird den Kampf nicht aufgeben, bevor es nicht im endgültigen Sieg die Garantie hat, daß nicht der ganze bisherige Kampf umsonst bestanden ist.“

aufg. vor Sonnenuntergang. Unterg. 20.36 Uhr

